



Muss das sein?

... oder haben Sie auch so langsam genug von der Regulierung unseres Lebens? Eine Verordnung jagt die andere, wie viele Verbote und Einschränkungen haben wir seit Mitte März ertragen! Gut, die Regeln haben den Erfolg gebracht, dass die Corona-Sterberate in Deutschland eher gering war und unser Gesundheitssystem nicht überfordert wurde. Wir haben in anderen Ländern gesehen, dass und wie es auch schlimmer aussehen kann. Aber jetzt werden viele müde, die Folgen sind z.T. gravierend, finanziell, nervlich, persönlich usw. Genug der Regeln und Einschränkungen? Sind Proteste verständlich oder unsinnig und politisch missbraucht?

Wir wissen, dass Regeln, Ordnungen und Gesetze für ein ordentliches Zusammenleben „notwendig“ sind. Unser Alltag ist gefüllt davon - manchmal freilich auch von sinnloser Überregulierung. Im Prinzip funktioniert unser Miteinander, weil wir uns an die Regeln halten. Und wo nicht, drohen die Strafen.

Halten wir uns an Regeln und Gesetze aus Einsicht oder weil die angedrohte Strafe von einer Übertretung abschreckt. Sicher beides und je nach Situation unterschiedlich. Und je nach Stimmung und Lebenslage, Alter und Erfahrung sind wir einsichtiger und rücksichtsvoller oder eben auch eigensinnig, trotzig und rebellisch und werden zu Gesetzesbrechern.

Es ging und geht immer um ein einigermaßen geregeltes, gerechtes und austariertes Miteinander nebst den eigenen Interessen - in kleinen Bezügen, wie in großen Weltzusammenhängen. Freilich ist da nicht alles gut und manches Recht ist nicht gerecht.

Ein Menschheitsproblem und eine Menschheitsaufgabe. Biblisch herausragend bekannt wird das in den 10 Geboten sichtbar. Regeln für die Gottesbeziehung und das Miteinander. Und dabei blieb es ja nicht. Im Alten Testament finden sich 613 Ge- und Verbote. Alle Kulturen und Religionen sowie Staatswesen haben ihre z.T. sehr umfassenden Gesetze und Regeln. Und nicht nur Kinder und Jugendliche testen die gesetzten Grenzen aus, übertreten Regeln und suchen ihre Freiheit davon.

Jesus hat uns zwei Tipps dazu gegeben, die den Sinn und den Grund alles Regulierens berühren. Der eine ging als „Goldene Regel“ aus der Bergpredigt Jesu hervor und ist in seiner Negativform zum Sprichwort geworden. Jesus sagt es positiv: *Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!* Es geht darum, das Miteinander und die Mitmenschen bei meinem Tun im Blick zu haben.

Der andere Tipp ist Jesu Zusammenfassung der vielerlei Gebote seiner jüdischen Tradition im sogenannten Doppelgebot der Liebe und erweitert den Blick. *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben ... und deinen Nächsten wie dich selbst.* Nicht Regel, Gebot, Verbot oder angedrohte Strafe steht hier im Zentrum, sondern wiederum ein positiver Antrieb, die Liebe. Wer liebt, achtet sehr auf das geliebte Gegenüber und bleibt nicht bei sich stehen. Das gilt für Gott und die Mitmenschen.

Wahrlich ein Balanceakt, Gott, den Nächsten und sich selbst im Blick zu behalten. Bei Überbetonung einer Seite kann es zu schädlichen Abstürzen kommen. Ein bigotter gesetzlicher Glaube, eine übertriebene Selbstaufopferung und ein rücksichtsloser Egoismus sind zerstörerisch. Prüfen wir also genau, was „sein muss“, was guttut und ein hilfreiches und maßvolles Miteinander fördert.

Pfarrer Thomas Harscher

Bild: Ausschnitt aus dem linken Chorfenster der Veitskirche